Der Gesellschafter.

Nr. 69. Dienstag den 28. August **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung ist von drei bei dem Ministerium des Innern erledigten Kanzlei-Assistentenstellen die eine dem Oberamtsaktuar Gärtner, Verweser derselben, die andere dem Oberamtsaktuar Beuerlein, Verweser derselben, und die dritte dem Verweser derselben, Oberamtsaktuar Ackermann, gnädigst übertragen. Die von dem Fürsten von Hohenlohe-Oehringen dem Kandidaten Gustav Metzger aus Schrozberg ertheilte patronatische Nomination zu der evang. Pfarrei Ohrnberg, Dek. Oehringen, ist bestätigt worden.

Dienstledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Gaildorf; bei dem Stadtgericht Stuttgart die Stelle des zweiten richterlichen Beamten, mit welcher der Titel, Rang und Gehalt eines Oberjustizassessors verbunden ist; bei den Oberamtsgerichten Ehningen, Ravensburg und Saulgau je eine zweite Aktuarsstelle.

Nagold, den 27. August. Gestern Mittag nach 12 Uhr zog von Norden ein schweres, Unheil verkündendes Gewitter heran, und nur zu bald sah man die sorgenvolle Ahnung, daß dasselbe durch Hagel Schaden bringen möchte, verwirklicht. Um halb 1 Uhr nämlich goß der Himmel unter Blitzen und fortwährendem Getöse des Donners den Regen in wolkenbruchähnlichen Strömen eine halbe Stunde lang auf unser Thal und die Stadt herab, doch Gott Lob, ohne Hagelbegleitung und ohne Schaden zu thun. Nicht so glücklich war unsere Nachbargemeinde Emmingen. Dort fielen die Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern und in solcher Menge, daß die Hoffnung einer Ernte des schon seit vielen Jahren nicht so schön gestandenen Habers, der Erbsen, Bohnen, Kartoffeln ꝛc., wie auch des Obstes leider aufgegeben werden muß. Dieses Unglück trifft diese Gemeinde um so härter, als auch voriges Jahr der Hagel solche heimsuchte. Wie weit dieses verheerende Unwetter sich verbreitete, können wir bestimmt noch nicht sagen, und erwarten daher nähere Nachrichten. Nur soviel ist uns bekannt, daß dasselbe sich über mehrere Orte der Oberämter Herrenberg und Böblingen erstreckte und ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Der Sturm wüthete bei Böblingen mit solcher Gewalt, daß er viele Bäume ausriß, und so geschah es auch, daß die Pferde des nach hier fahrenden Postwagens durch einen über die Straße geworfenen Baum scheu geleitet und der Wagen sammt den Passagieren umgeworfen wurde. Der dicht fallende Regen und Hagel sollen es dem Postillon unmöglich gemacht haben, das Hinderniß der Weiterfahrt auf der Straße zeitlich genug zu sehen, daher eine Schuld dieses Unfalls denselben nicht trifft. Die Passagiere sollen übrigens unbeschädigt geblieben sein. — Heute scheint der Himmel sich wieder etwas freundlicher zu gestalten, was auch sehr zu wünschen ist, indem noch Vieles draußen ist und die Oehmder sie erst begonnen hat.

Stuttgart, 23. August. Gestern ging die Tuchmesse nach der üblichen 3tägigen Dauer zu Ende. Das Resultat ist das befriedigendste seit dem 20jährigen Bestehen der Messe. Anwesend waren 298 Käufer, also 4 weniger als voriges Jahr. Die Zahl der auf den Markt gebrachten Stücke belief sich auf 11,312, um 1662 weniger als voriges Jahr. Verkauft wurden davon 8319 Stücke, also über $^2/_3$ fast $^3/_4$ der vorhandenen Waare.

Herrenberg, 22. August. In der Morgenstunde des heutigen Tages öffnete sich ein hiesiges 38jähriges Mädchen in einem Anfalle von Geisteskrankheit die Pulsadern; der schleunigst angelegte Verband zerstörte indeß ihren Selbstmordsplan. — Diesen Morgen fiel ein 3jähriges Kind durch das Zugloch einer Scheuer zwei Stockwerke hoch herab und wird in Folge des Sturzes wahrscheinlich sterben.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichtshöfe des Schwarzwaldkreises im dritten Vierteljahr 1855 ist für Tübingen auf Montag, den 17. Sept. d. J. und für Rottweil auf Samstag, den 29. Sept. d. J. je Morgens 9 Uhr festgesetzt. Zum Präsidenten der Assisen in Tübingen ist Ober-Tribunalrath Cronmüller, zum Präsidenten der Assisen in Rottweil Ober-Justizrath Malzacher, und zum Stellvertreter für Beide der Ober-Justizassessor Gerold ernannt. — Unter den Hauptgeschworenen befinden sich aus dem Oberamt Nagold: J. G. Beutler zur Krone in Altenstaig. Gottfr. Müller, Seifensieder in Nagold. Abr. Scholder, Färber in Nagold.

Tübingen, 24. August. Gestern Morgen wurde eine hiesige Weibsperson wegen Verdacht des Kindsmords gefänglich eingezogen. Da dieselbe hartnäckig leugnete, so wurde Nachmittags eine gründliche Hausuntersuchung vorgenommen, wobei jedoch nichts Verdächtiges gefunden wurde. Als man aber auf einem der Eltern gehörigen, mit Welschkorn bepflanzten, Grundstücke ebenfalls nachsuchte, fand man wenige Zoll tief unter der Erde eine Schachtel mit einem vollkommen reifen Kinde, an welchem Spuren eines gewaltsamen Todes sichtbar waren. Der Zuhälter der Person, ein Schneider, welcher schlecht prädizirt und schon mehrmals auf Strafplätzen gewesen ist, auch im Verdachte der Mitwirkung bei diesem Verbrechen steht, wurde ebenfalls in Verhaft genommen, aber bereits wieder frei gegeben, indem die Verdachtsgründe sich nicht bestätigt haben.

Tages-Neuigkeiten.

Augsburg, 22. August. In der St. Peterskirche dahier findet, vom verwichenen Montag angefangen, eine neuntägige Abendandacht statt, als Dank dafür, daß uns der Himmel bisher von der gefürchteten Cholera verschonte, die im vorigen Jahre auch unter uns so schwere Opfer forderte, und gerade um diese Zeit so verheerend auftrat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wien. Seit dem Ausbruche der Cholera-Epidemie (28. Mai) sind 2083 Personen erkrankt, 613 genesen und 903 gestorben. 756 sind in der Behandlung verblieben.

Thurgau. Letzten Montag den 20. August ist S. M. der König von Württemberg von Friedrichshafen kommend, auf der Nordostbahn nach Zürich gereist, von wo er sich auf einige Wochen nach Vavay am Genfer See begeben wird.

Paris, 20. August. Wie die Abend-Patrie berichtet, hat die Königin Viktoria heute, vom Kaiser, von ihrer Familie und zahlreichem Gefolge begleitet, die Ausstellung der schönen Künste besucht. Acht reich verzierte Staatswagen, von Kürassiren der Kaisergarde escortirt, brachten sie und ihre Begleitung nach dem Palaste, wo sie vom Prinzen Napoleon, den Kommissären und der Jury empfangen wurde.

Paris, 20 August. Ungeheure Massen von Kriegsgeräthschaften aller Art werden in das südliche Frankreich zur Einschiffung nach der Krimm transportirt. Auf Befehl des Kriegsministeriums sind für 20 Nächte alle Waggons der Lyoner Bahn und diese Bahn selber den Militärbehörden zur ausschließlichen Verfügung gestellt.

Paris, 23. August. Dem Semaphore schreibt man aus Konstantinopel vom 13. Die gestern und heute Morgens hier eingetroffenen Nachrichten aus Asien sind sehr traurig. Gestern kam die Nachricht in Konstantinopel an, eine russische Division aus Dragonern und Kosacken bestehend, sei von 30 Geschützen unterstützt bis auf 3 Stunden von Erzerum vorgerückt, das von 10,000 Freiwilligen vertheidigt wurde. Diese Nachricht verbreitete Bestürzung in ganz Konstantinopel und der Ministerrath versammele sich sogleich. Heute kam die Nachricht an, Erzerum habe sich den Russen ergeben und diese hätten die Stadt zerstört, um die Verwüstungen der Alliirten im asow'schen Meere zu rächen. Diese Nachricht ist sehr ernst und traurig und ich wage es nicht, Ihnen dieselbe vor Ankunft neuer Details zu verbürgen. Bestätigt sie sich, so ist auch Kars verloren.

An 600,000 Fremde sind jetzt in Paris zusammengedrängt, um die Königin Victoria und die Ausstellung zu sehen. Die Preise sind fabelhaft gestiegen. Plätze sind nicht mehr zu haben, man kampirt, man bivouakirt; alle Gasthöfe, alle möblirten Quartiere haben die Zahl ihrer Betten verzehnfacht, die man an allen Orten (wie manchmal in Berlin) aufstellt. Seit dem 15. August kostet ein Bett jede Nacht über 5 Thaler. Die Fleischer verlangen den Dienstboten, die jahraus jahrein für ihre Herrschaften bei ihnen kaufen, 1 Thlr. 2 Ngr. für das Pfund Rindsfilet ab; man denke, was an einem öffentlichen Orte das Beafsteak kostet. Eine Pfirsiche zum Nachtisch kostet 16 Ngr., eine Flasche geschlagener Champagner 5 Thlr. 10 Ngr.

Vom Kriegsschauplatz in der Krimm. Der Moniteur meldet vom 22. August: Das Bombardement von Sebastopol hat keineswegs wieder begonnen, sondern blos ein Artilleriefeuer, um die Arbeiten gegen den Malakofthurm zu erleichtern. Es sind am 19. August 3329 Russen begraben worden.

Ein kais. Ukas beruft die Reichswehr aus weiteren 11 Gouvernements. Der Beginn der Conskription ist am 1. Oktober, das Ende am 1. Nov. und zwar werden 23 Mann per Tausend ausgehoben.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. August. Das Feuer des Feindes gegen den Platz hat seit dem 20. Morgens abgenommen, es verursacht uns wenig Schaden.

Das Missionsfest in Nagold.

(Schluß.)

An die Missionsfreunde ergehe die Frage: seid ihr auch alle mit dem Heiland gekommen? Manche treiben die Sache eben nur äußerlich, haben auch allerhand Entschuldigungen, daß sie an solchen Festen, wie dieses ist, nicht persönlich theilnehmen, oder sie lassen's zwar am äußeren Werk nicht fehlen, sammeln wohl „halbe Batzen", aber mit halbem Herzen, sammeln wohl auch für sich Etwas ein, darum daß sie sich Ruhm vor der Welt erwerben wollen. Das rechte Vorbild für die Missionsfreunde ist der Herr, der umherging in Knechtsgestalt und sammelte Herzen. Hast du auch den Muth zu sagen: Freund, du könntest mehr geben! Wie stehts mit deiner Sonntagsfeier? Bekehrte Heiden setzen keine Garben am Sonntag auf. — Dem Herrn im Himmel liegt Alles an unsern Seelen, viel mehr als an unseren Gütern, äußerem Fortkommen u. s. w. Dieß müssen Missionsfreunde stets bedenken; dabei haben sie aber auch den Trost, daß es dem Herrn nicht darauf ankommt, durch viel oder wenig helfen. Einem leichtsinnigen Spieler weckte ein Tropfen Wasser, der auf seine Hand fiel, das Gewissen. Einen Jüngling, der in schlechte Gesellschaft gerathen war, brachte der Gedanke: wer wird dich schützen, wenn dich der Herr ergreift? — zur Besinnung. — Die Mission ist ein göttliches Werk, das zeigen auch die großen Erfolge z. B. in Birmah, wo in kurzer Zeit 10,000 sich zum Herrn bekehrten, 130 eingeborene Christen sich als Nationalgehülfen in den Dienst der Mission stellten. Man merkt es den Leuten an ihrer ganzen Haltung, am Gang, den Frauen an der Züchtigkeit, den Männern an der Mäßigkeit an, daß es etwas ganz anderes mit ihnen geworden ist. Sie haben sich auch in der Verfolgung bewährt. — Aehnlich ist es in den Gemeinden in Kleinasien, die in der Offenbarung Johannes genannt sind (Offenb. Joh. 2, 8. 18.), die von Nordamerika aus das Licht des Evangeliums wieder erhalten mußten. So besonders in Smyrna und Thyatira. Ueberall Wunderwege des Herrn! Darum sprechen wir mit den Kreuzfahren: Gott will es! der Herr ist mit uns. Es ist Gnade von Gott, daß wir den Siegeswagen des Evangeliums in der Welt begleiten dürfen. Daß wir doch nur ein Blätlein des Lorbeerkranzes, der dort den Ueberwindern verheißen ist, unser nennen können!

Auf diesen Vortrag, dessen Inhalt hier nur in kurzen Umrissen gegeben werden konnte, folgte das Schlußwort von Dr. Barth, der mit tief bewegtem Herzen der Versammlung von den großen Verlusten Mittheilung machte, die die Basler Missionsanstalt in den letzten 6 Wochen durch den Tod der Missionare Hinderer und Käfer in Westafrika, Hermann Gottfried Weigle in Indien (Mangalore) und eines älteren Mitglieds der Basler Mission, der zuletzt Prediger in Moskau gewesen war, erlitten hat. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, sprach er, du willst, daß wir dein Reich helfen bauen und nimmst uns die Arbeiter; du scheinst

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

anders mit uns zu handeln als du zu uns redest. Wir verstehen's nicht — wir müssen den Herrn noch nicht recht kennen. Doch das merken wir wohl: er will uns sagen: ich brauche euch nicht; wir sind ja doch nur wie ein Tropfen am Eimer vor Ihm. Wir müssen uns tief vor Ihm beugen und schweigen. Aber wenn wir auf einer Seite sein Heiligthum vergeblich aufzuschließen suchen, so probiren wir unsern Schlüssel auf einer andern Seite. Schon vor 30 Jahren hörte man die Klage, daß der Herr gerade die besten Werkzeuge vom Missionsfeld wegnehme — und doch ist das Werk fortgegangen und gewachsen. Der Herr ist zwar wunderbar im Nehmen, aber auch wunderbar im Geben. Davon ist die Mission ein Beweis. Sie ist in Seiner Hand das Mittel, um die Heiden zu rechten Menschen, und die Christen zu rechten Christen zu machen. Rechte Menschen sind die Heiden nicht. Der Neuseeländer, der Menschenfleisch zu seinem Leckerbissen macht, ist wohl ein Tiger, aber kein Mensch. Vom Neger, den wir einen Scherben von einem alten Krug anbeten sehen, werden wir urtheilen: der Mensch hat den Verstand verloren. Die Hindus, die an 33 Millionen Götzen glauben, sind verkehrte Menschen. Die chinesischen Mütter, die ihre Kinder lebendig begraben, haben alles menschliche Gefühl ausgezogen. — Man hat's zwar versucht, die Heiden auf anderem Wege, als auf dem des Evangeliums, zu Menschen heranzubilden. Die Engländer haben den Indianern in Amerika Häuser, Felder u. s. w. geschenkt, um sie von ihrem wilden Wanderleben zurückzuhalten. Aber es hat nichts geholfen. Jetzt seit das Christenthum sie zum Nachdenken, zur Frage: wie war das vom Gekreuzigten? laß mich's noch einmal hören, kurz zum Stillestehen gebracht hat, gibt es christliche Dörfer mit geordneter Verfassung, Sitte und Bildung. Nur ein wahrer Christ ist auch ein rechter Mensch. Hiefür liefert die Bekehrung der Bewohner der Insel Mare (Loyalitätsinseln) in der Südsee manchen Beweis. Dort wohnten bis ins letzte Jahrzehent herein nur Kannibalen, die von jedem erlegten feindlichen Häuptling Stücke Fleisch an die Knaben der Insel austheilten, die sie unter mancherlei sinnlosen Ceremonien verzehrten. Sie beteten kein Götzenbild an; aber brachten Opfer, und als das beste Opfer, das zur Versöhnung der erzürnten Gottheit dienen sollte, galt es, wenn der Vater den Sohn, der Sohn den Vater abschlachtete. Natürlich waren sie gegen Fremde nicht milder. Die Mannschaft eines englischen Schiffs, dessen Kapitän mit einem Mareinsulaner wegen eines Handelsartikels in Streit gerathen war, wurde jämmerlich ermordet. Und als den Heiden ein auf dem Schiff erbeutetes Pulverfäßchen beim Siegesmahl in die Luft flog und ihrer mehrere tödtete, hieß es: das hat der Gott der Weißen gethan — und gleich das nächste Schiff, das in die Nähe der Insel kam, mußte die Rache der Heiden aufs schrecklichste fühlen. — Nun setzte das englische Missionsschiff, das alle Jahre auf dem Meere herumreist, um nicht Handelsartikel, sondern Seelen dem Herrn zu sammeln, — auch auf dieser Insel zwei christliche Eingeborene von der Insel Raratonga ans Land. Welcher Muth gehörte dazu, diesen Missionsposten einzunehmen! Es gelang ihnen, die Liebe der Söhne des Häuptlings zu gewinnen. Als aber der Häuptling krank wurde, hieß es, die Götter sind erzürnt ob der fremden Lehre; die fremden Lehrer müssen geopfert werden. Da boten die beiden Söhne ihrem Vater ein Lösegeld für die beiden Christen und ihr Leben war gerettet. Im Jahr 1846 konnten sie bereits sagen: „Wir haben lange geweint; aber jetzt sind wir froh. Die Kinder kommen in unsere Schule und auch die Alten finden sich in unserem Hause ein, das für Alle offen steht." Allein auch jetzt mußte Gott noch manches Mittel, besonders die Krankheit der Söhne des Häuptlings — anwenden, um dem Evangelium eine Thür zu öffnen und namentlich das harte Herz des Häuptlings zu erweichen. Dieß gelang endlich doch, so daß dieser auf seinem Sterbebette seinen Söhnen zurief: „Folget meinem Rath, lasset das Heidenthum mit mir aussterben, lasset nie die Menschenfresserei wieder aufkommen." Sein letztes Wort war: „Jesus ist der einzige Heiland". — Nasilini, einer der Söhne des Häuptlings, erklärte nach dem Tode seines Vaters seinen Unterthanen, daß er ein Christ werden wolle und so ist das Christenthum seit 1849 auf der Insel Mare eingeführt. Auch diese Heiden wurden durch das Christenthum erst rechte Menschen. Jetzt fragten sie erst nach ordentlicher Kleidung, jetzt bauten sie Häuser und namentlich zwei Kirchen und ein großes Haus mit 6 Zimmern für die Missionare. Ein Handelsschiff, das kürzlich durch einen Sturm an die Insel verschlagen wurde, schickte in großer Furcht vor den einst bekannten Menschenfressern dieser Insel einen Matrosen ans Land auf eine Anhöhe, zu sehen, ob sich keine Menschen zeigen. Dieser rief jubelnd vor Freude: „Wir sind gerettet", denn er hatte eine Kirche gesehen. — Nachdem der Redner noch auf die entwürdigende Weise, wie das weibliche Geschlecht in Australien, unter den Kaffern, in China (wo der vielfach vorkommende Selbstmord unter den Frauen die Folge der Ausschließung aus allen geselligen Verhältnissen ist) unter den heidnischen Nordamerikanern behandelt wird, hingewiesen und gezeigt hatte, wie auch hier das Evangelium allein helfen kann und wie die Märtyrerinnen in Madagaskar, in Abbeokuta u. dergl. bewiesen haben, daß sie der ihnen vom Evangelium eingeräumten Stellung werth seien, sprach er sich noch kurz darüber aus, wie die Mission aus Christen rechte Christen mache. Im Morgenland war bisher ein todtes Christenthum ohne das Wort Gottes. Jetzt sehen die muhamedanischen Türken erst an den ca. 200 protestantischen Gemeinden, was Christenthum ist. Ihnen ist zwar die Annahme desselben noch bei Todesstrafe verboten, aber auf der Brücke in Constantinopel wird den Franzosen, den Griechen und Armeniern und wenn sie wollten, auch den Türken, das N. T. in Tausenden von Exemplaren vertheilt und christliche Traktate angeboten. — Aber auch von uns gilt es, daß wir nur dann rechte Christen sind, wenn wir Mission treiben. Christus hat's befohlen. Niemand hat das Recht, sich von diesem Gebot zu dispensiren, sowenig als wir uns von irgend einem der zehen Gebote eigenmächtig zu dispensiren berechtigt sind. Gott läßt sich dieß so wenig gefallen, als ein irdischer König es ins Belieben seiner Unterthanen stellen kann, welches Gebot sie halten wollen. — Wir haben nur die Wahl, ob wir Christen sein wollen. Wollen wir dieß, so will Er durch uns

Sein Werk ausführen, daß die Erde noch voll werde der Ehre des Herrn. Dieß machte der Redner noch zum Gegenstand des Gebets, mit dem er die 3stündige, wie wir hoffen, an Vielen gesegnete Feier schloß. —

Der Doktor und sein Famulus.

(Schluß.)

„Ich will mit Dir auf den Gottesacker tanzen, mein Adrianchen, wie ich Dir schon gesagt habe, denn in einer Stunde wirst Du bei uns sein!"

Spiegel entsetzte sich. Doch nachdem er sich gesammelt, hob er an:

„Guter Vater, erschrecke mich doch nicht mit so gräßlichem Scherz; mein Experiment bezweckt ja nur das Wohl der Menschheit; wenn Du in meine Seele schauest, so weißt Du ja, daß ich nicht auf bösen Wegen bin! Darum laß mich in Frieden, mein Vater!"

„Ja, ja, recht gern," grinste der Schädel; „aber Du wirst bald in den ewigen Frieden eingehen!"

Die zwölfte Stunde näherte sich. Das Fleisch war dem Doktor Spiegel bereits fast bis an den Faß abgefallen.

„Wie, wenn nun Florio nicht käme?" dachte er mit einem Gefühl des höchsten Entsetzens. „Wenn er nur eine Minute zu spät mit dem Gegengifte erschiene, dann wäre es aus mit mir!"

„Ja, ja, es ist aus, aus, aus mit Dir!" grinste hohnlachend der Schädel.

Spiegel's Angst stieg mit jedem Augenblicke. Es hatte schon dreiviertel auf zwölf Uhr geschlagen. Er horchte. Kein lebendes Wesen näherte sich seinem Zimmer.

Jetzt trat eine finstere Gestalt zu ihm und sagte: „Ich bin der Tod! Du hast mit mir spassen wollen; aber ich mache Ernst. Sieh da meine Sense; die mähet die Menschen wie Gras!" In der Linken hielt das Gespenst eine mit den vierundzwanzig Stunden des Tages bezeichnete Kugel, auf welcher die Inschrift stand:

„Eine von Ihnen wird auch Deine letzte sein!"

„Bereite Dich auf Dein Ende, denn Du mußt jetzt sterben!"

Es drang dem Doktor Spiegel kalt an's Herz; seine Skelette traten herein, die Automaten umtanzten ihn zappelnd und trompetend, die Bilder stiegen von den Wänden des Zimmers herab, das Kruzifix auf seinem Schreibtisch hüpfte umher und der Schädel seines Vaters blies ihn eiskalt an. Auf einmal drehte sich Alles mit ihm rund um, es vergingen ihm die Sinne und er sank bewußtlos zu Boden.

In der Zwischenzeit war Florio gleich zu Bianca geeilt. Diese wunderte sich über sein so zuversichtliches unbesorgtes Wesen, und beschwor ihn, sich sogleich zu entfernen, da ja ihr Vater zu Hause sei, und sie in jedem Augenblicke überraschen könne. Doch Florio sagte, daß er ihren Vater auf sein eigenes Geheiß eingeschlossen habe, um bei einem chemischen Experiment nicht gestört zu werden und zeigte ihr zu Bekräftigung seiner Worte den Schlüssel des Studierzimmers, welches er mit dem Schlag zwölf Uhr wieder aufschließen sollte. Bianca muthmaßte nichts Arges dabei, daher sich die Beiden jetzt ganz sorgos unterhielten. Der Leser kann sich leicht vorstellen, daß das Liebespaar heute, wo es sich zum erstenmal ganz ungestört sah, so Manches zu erzählen und zu berathen hatte. Sie entwarfen allerlei Pläne, wie es ihnen wohl gelingen möge, die Vermählung mit dem verhaßten Andruccio zu hintertreiben, und dann verlorzn sie sich in selige Liebesträume, während welcher ihnen die Stunden wie Augenblicke entschwanden.

Auf einmal schlug es zwölf Uhr. Wie vom Donner gerührt, sprang Florio auf und eilte nach dem Studirzimmer Spiegels. Doch, o Himmel, als er aufschließen wollte, konnte er in seiner Tasche den Schlüssel nicht finden! Er suchte mit der Lampe überall umher und rief laut: „Bianca! Bianca! Um Gotteswillen, den Schlüssel! den Schlüssel!"

Bianca erschien, und fragte, was er denn wolle?

„Jesus Maria! wo ist der Schlüssel zu dem Studierzimmer? Ich habe ihn verloren! Hast Du ihn nicht gesehen?"

Bianca eilte auf ihr Zimmer und suchte vergeblich überall umher.

„Hülfe! Hülfe! Hülfe!" rief es dreimal laut vom Studirzimmer her.

Noch hatten die Glocken der Stadt die zwölfte Stunde nicht alle ausgeschlagen.

„Es gilt Deines Vaters Leben!" rief Florio, vor Angst und fürchterlicher Spannung an allen Gliedern zitternd.

„Gott, was ist mit meinem Vater?" fragte Bianca erbleichend.

„Ach, um des Himmels Willen, nur den Schlüssel! den Schlüssel!" erwiederte Florio ganz außer sich.

Endlich fanden sie den Schlüssel auf dem Corridor. Florio mußte ihn dort beim Herausziehen des Schnupftuchs aus der Tasche verloren haben. Athemlos rannten sie jetzt nach dem Studirzimmer und schlossen auf. Aber zu spät! Denn schon lag der Doktor Spiegel todt am Boden.

Grenzenlos war der Schreck und die Bestürzung der Beiden. Florio untersuchte den Körper und flößte ihm das Gegengift in den Mund, aber ohne Erfolg. Darauf schickte Florio sogleich nach dem erfahrensten Arzt der Stadt, zu dem Doktor Romano; aber alle Versuche der Wiederbelebung scheiterten. —

Als die Geschichte bekannt wurde, machte sie in Padua und der Umgegend großes Aufsehen. Florio beunruhigte sich nicht wenig über den Tod Spiegels; indeß konnte er sich doch einigermaßen damit trösten, daß er denselben nicht absichtlich herbeigeführt hatte. —

Nach einigen Jahren etablirte sich Florio selbst als Arzt in Neapel, wohin ihm die schöne Bianca, die dem widerwärtigen Andruccio längst den Abschied gegeben, gern folgte. Dort lebten sie, fern von dem sie an jenes schreckliche Ereigniß erinnerten Schauplatz, eine lange Reihe von Jahren, so glücklich, als sie es verdienten.

Auf dem Gottesacker zu Padua ist noch heut zu Tage ein in die Mauer eingehauenes Bild zu sehen, das zur einen Hälfte einen Menschen, und zur andern ein Skelett vorstellt. Und wenn dort der Wanderer nach der Bedeutung dieses schauerlichen Bildes fragt, so erzählt man ihm die Sage von dem deutschen Schwarzkünstler Adrian Spiegel.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw